

Arnold Hermann Ludwig Heeren.

Eine Gedächtnissrede,

gehalten

in der öffentlichen Sitzung der **Königlichen Societät der Wissenschaften**
am **12. November 1842**

von

Karl Hoek.

Göttingen,

in der Dieterichschen Buchhandlung.

1843.

Sie haben mich aufgefordert, M. H., in unserer Mitte das Andenken eines Mannes zu feiern, der durch eine lange Reihe von Jahren zu den glänzendsten Zierden dieses literarischen Vereins gehörte. Wäre mir der Auftrag geworden, die Bedeutung des grossen Historikers in ihrem ganzen Umfange darzustellen, so würde ich mich ihm entzogen haben, wohl wissend, dass dazu diese Stunde nicht ausreicht, und einer solchen Aufgabe meine Kräfte nicht gewachsen sind. Ich kann nur die allgemeinsten Züge der grossen Verdienste des Verewigten auffassen, nur erinnern an das, was er der Wissenschaft, unserer Lehranstalt und unserer Societät war, also nur aussprechen, was wir alle wissen und fühlen.

Arnold Hermann Ludwig Heeren ward zu Arbergen, einem Dorfe unweit Bremen, am 25 October 1760 geboren, und zwar in demselben Hause, in welchem zwei Jahre früher der Entdecker der Pallas und Vesta, der Astronom Olbers, das Licht erblickt hatte ¹⁾. Von seinem Vater, dem höchst würdigen Prediger jenes Ortes, welcher eine mehrseitige Bildung besass, empfing der Knabe den ersten Unterricht in der Religion, im Latein und in der Mathematik. Einen sehr heilsamen Einfluss äusserte auf ihn auch der religiöse Sinn seiner Mutter, einer vortrefflichen, durch Gellerts

1) Ueber seine Lebensumstände und den Gang seiner Studien hat der Verewigte sich selber ausgesprochen in dem Schreiben an einen Freund, welches sich im *ersten Theile seiner historischen Werke* findet. Jene *biographischen Nachrichten* bilden die Grundlage für das Folgende. Das vollständigste Verzeichniss von Heerens Schriften findet sich in der *Geschichte der Universität Göttingen von Pütter, Saalfeld und Oesterley*, Th. II, S. 194. III, S. 344. IV, S. 442.

Schriften gebildeten Frau ¹⁾. Seine weitere Bildung bis zum sechszehnten Jahre ward Hauslehrern anvertraut. Jetzt folgte der Vater einem Rufe als Prediger an die Domkirche in Bremen, und der Sohn ward, zu seiner Vorbereitung auf die Akademie, der Domschule daselbst übergeben. Unter den Lehrgegenständen dieses Gymnasiums zogen ihn vor allen die lateinischen Disputirübungen an, welche er jetzt, wie auch später, mit Eifer trieb, und die schon früh bei dem Jüngling förderten, was ein so herrliches Eigenthum des Mannes wurde, — Klarheit der Ideen und Fluss der Rede. Uebrigens scheint der Unterricht in der Schule weniger anregend auf ihn gewirkt zu haben, als manche Verhältnisse ausserhalb derselben. Das Leben in einer freien, gerade damals aufblühenden Handelsstadt, der Umgang in mehrern Häusern verwandter oder befreundeter Familien aus dem gebildeten höheren Handelsstande gewährte dem offenen und regen Geist des Jünglings mannichfache Vortheile. Vom Staat und Leben seiner Vaterstadt empfing er Anschauungen, Eindrücke und Belehrungen, welche für den künftigen Historiker nicht wieder verloren gingen. Man halte diese Förderungsmittel seines künftigen Berufs, auf welche uns der Verewigte selber hingewiesen hat, nicht für zu weit gesucht: allerdings empfingen Tausende mit ihm gleiche Eindrücke, und sie waren für sie verloren, oder äusserten auf sie ganz verschiedene Wirkungen; jedoch diese Thatsache ist kein Einwurf gegen den angedeuteten Causalnexus, sondern beweist nur, dass der Brennstoff da vorhanden seyn muss, wo der Funke zünden soll.

Nicht selten wünschen die Väter, ihre Söhne in eine Lebensbahn zu leiten, auf der sie selber mit Ruhm einherwandern. So ward auch der neunzehnjährige Heeren, Michaelis 1779, auf unsere Universität gesandt, um sich der Theologie zu widmen. Jedoch ein Collegium Heyne's, in welches er zufällig gerieth, gab seinen Studien eine philologische Richtung; ein ermunterndes Wort dieses grossen Lehrers war für ihn entscheidend, und bald lebte er ganz im Gebiet der classischen Literatur. Neue Anregungen

1) Sie nahm einen regen und selbst thätigen Antheil an den religiösen Liedern ihres Mannes, welche in das Bremensche Gesangbuch aufgenommen wurden, und aus diesem in viele auswärtige übergingen.

indess, welche von den Vorlesungen Spittlers und dessen näherer persönlicher Bekanntschaft ausgingen, lehrten ihn zuerst seinen wahren Beruf ahnen. Die Ansichten dieses Historikers über Geschichte im Grossen, über historisches Raisonement und historischen Vortrag schlugen tiefe Wurzeln in dem empfänglichen Gemüth des zweiundzwanzigjährigen Jünglings. Seit dieser Zeit trieben zwei belebende Elemente in ihm, das rein philologische und das historische; und es erklärt sich sehr natürlich, dass seine humanistischen Studien eine historische Richtung annahmen: die Sprachen zogen ihn weniger an, als die Sachen, und schon jetzt begann er, die alte Geschichte aus den Quellen zu studiren. Mehrere der Heyneschen Vorlesungen, namentlich die über griechische und römische Antiquitäten, mussten ihm auch für die Geschichte unmittelbar förderlich sein. Jedoch das reinphilologische Element machte sich bei ihm wieder für einige Jahre geltend: die poetische Welt von Hellas übte auch über ihn ihren allgewaltigen Zauber; Pindar und die Tragiker fesselten ihn auf eine Weise, dass es schien, als werde er in der antiken Dichterwelt und in dem Kreise der eigentlichen Philologie seine geistige Wohnstätte sich bereiten. Heyne rechnete darauf; er veranlasste ihn zu einer Sammlung der Bruchstücke griechischer Lyriker, (welche jedoch nicht erschienen ist,) und bewog ihn, für das Fach der Philologie sich hier als Privatdocent zu habilitiren. Die Schrift, welche der angehende Lehrer zum Behuf seiner Promotion schrieb ¹⁾, die bald darauf erfolgte Bearbeitung eines griechischen Rhetors ²⁾, und der noch in demselben Jahre gefasste Entschluss zur Herausgabe der Eklogen des Stobäus liefern den Beweis, dass Heeren mit dem Plan seines ihm befreundeten Lehrers, der ihn auf der philologischen Laufbahn halten wollte, anfangs einverstanden war. Indess scheint doch dieser Entschluss weniger aus seinem Innern hervorgegangen, als von aussen ihm gekommen zu seyn: es ist sehr erklärlich, wie der Einfluss des grossen Heyne, und dessen geistige Allgewalt über die von

1) Heeren erlangte hier die philosophische Doctorwürde am 29 Mai 1784. Seine Disputation führt den Titel: *de chori Graecorum tragici natura et indole, ratione argumenti habita.*

2) *Menander rhetor de encomiis*, ex recens. A. H. L. Heeren. Gotting. 1785.

ihm geliebten Schüler, auch bei Heeren die Wirkung hatte, dass er sich selber eine Zeitlang über seinen innern Beruf täuschte. Schon bei dem, zum Behuf seiner Fragmentensammlung der Lyriker, erforderlichen Durchlesen der griechischen Grammatiker, Scholiasten und Rhetoren empfand er das Gefühl, welches bei der Bearbeitung des Stobäus ¹⁾ noch deutlicher hervortrat, dass diese Studien sich nicht für ihn eigneten. Die Vermuthung liegt nahe, dass jene geistige Verstimmung und jenes körperliche Unwohlsein, über welches Heeren in den ersten Jahren seiner Lehrerthätigkeit klagt, eine Folge des immer deutlicher hervortretenden Widerspruchs war, in welchem die eingeschlagene Laufbahn mit seinem geistigen Bedürfniss und Beruf stand.

Ein Glück für ihn, dass ihm seine Verhältnisse gestatteten, sich aus jenem Zustande einer stillen Schwermuth heraus zu reissen. Es geschah durch eine Reise, deren Ziel Italien, vor allem Rom, war. Den Plan dieser Reise bestimmte zum Theil die übernommene Herausgabe des Stobäus, indem vornehmlich diejenigen Städte berührt wurden, wo sich Codices dieses Schriftstellers befanden. Indess mit dem Zweck, die besten Handschriften des Stobäus zu vergleichen, liessen sich sehr gut andere Studien verbinden, und der Gewinn seines längern oder kürzern Aufenthalts in den Hauptstädten Italiens, Deutschlands und Frankreichs, war sowohl für den Reisenden, als für die Welt, ein viel höherer als der, dass die Literatur mit der ersten eigentlich lesbaren Ausgabe der Eklogen jenes Auctors bereichert wurde: denn so hoch wir auch jedes Verdienst dieser Art anschlagen, so konnte doch der Stobäus von vielen andern Gelehrten eben so gut bearbeitet werden, aber die Zahl der historischen Werke, welche man den Heerenschen an die Seite stellen darf, ist wahrlich nicht sehr gross. Von unschätzbarem Werth war es für den künftigen Historiker, dass er den classischen Grund und Boden sah, auf welchen sich ein so bedeutender Theil seiner Studien bezog. Er lernte die Welt in andern und grössern Kreisen kennen; die Eindrücke einer reichern Natur, eines schönern Himmels, die nähere Berührung, ja die

1) Welche gleichfalls durch den äussern Umstand bei ihm veranlasst wurde, dass ihm sein Freund Tycho sen die Vergleichung einer Handschrift, die er im Escurial veranstaltet hatte, überliess.

Freundschaft mit so vielen ausgezeichneten Männern ¹⁾ erweiterten die Sphäre seiner Anschauungen und Kenntnisse. Die neuen Anregungen trieben rasch und kräftig seine Talente zu reicherer Entfaltung. — Fast zwei Jahre dauerte diese Reise; im Junius 1787 kehrte Heeren nach Göttingen zurück, und im August desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor in der philosophischen Facultät. So hatte also Göttingen den jungen siebenundzwanzigjährigen Gelehrten sich angeeignet, — einen Baum, geschmückt mit den vollsten Blüthen; die Georgia sah voraus, welche Früchte reifen würden!

Wenn die bisher betrachteten Jahre des Verewigten ohne eigentlich überraschende Ereignisse waren, so verfloss sein folgendes Leben noch einfacher, aber unter Verhältnissen, welche in Bezug auf wissenschaftliches Wirken für seine Natur kaum günstiger sein konnten. Von seiner Wiege bis zum Grabe geleitete ihn ein wohlwollender Genius und reichte ihm der Güter viele. Von wohlhabenden Aeltern geboren kannte Heeren nie den Druck des Mangels, und entbehrte keiner Förderungsmittel seiner Ausbildung und seines Strebens. Nie war er genöthigt, für eine leidige Existenz sich abzumühen, und im geisttödtenden Geschäft die besten Kräfte zu verzehren; früh ward ihm ein freies Leben im reinen Dienste der Wissenschaft verliehen. Und damit desto heiterer seine geistigen Gebilde emporwachsen möchten, schützte ihn sein Glück vor körperlichem Ungemach und harten Schlägen des Schicksals, denen vielleicht sein weiches reizbares Wesen erlegen wäre, oder welche doch die Blüthen seines Geistes verkümmert hätten. Alles was dagegen das Gemüth erwärmt und das Herz erfreut ward ihm in reichem Masse zu Theil: die Gunst der Höchstgestellten, die Freundschaft der wissenschaftlich Ausgezeichneten, und endlich das reinste Familien - Glück: denn freundlich stand ihm eine edle Lebensgefährtin zur Seite ²⁾, die seine Herzensvorzüge,

1) Wir gedenken hier nur unter den Männern, mit welchen er in Italien in nähere Berührung trat, eines *Zoëga*, eines *Filangieri*, der schon damals, noch nicht dreissig Jahre alt, sein Werk über die Gesetzgebung geschrieben; und vor allen des ihm innig befreundeten *Borgia* (nachherigen Cardinals), in welchem Heeren ein Ideal der reinsten Humanität fand.

2) Eine Tochter Heyne's, mit der sich der Verewigte am 22 April 1796 vermählte,

wie seine Studien kannte, und die des Gelehrten Art und Sein, das einfach stille Geistesleben, zu würdigen wusste, ja ihren Stolz darin fand, seine Liebe zwischen ihr und der Wissenschaft getheilt zu sehen. Also des Lebens schönste Güter wurden dem Verewigten gewährt, und hartes Unglück blieb von ihm abgewandt. Mit Recht nennen wir ihn einen Günstling des Geschicks. Aber wem viel verliehen, von dem wird viel gefordert, — wie dankte der Verewigte seinem Genius?

Er weihte der Wissenschaft sein ganzes Leben mit einer Hingebung, deren Beharrlichkeit die Treue seines Genius noch überbot. Schon in den nächsten Jahren nach seiner Anstellung entfaltete er eine wissenschaftliche Thätigkeit, welche in Erstaunen setzt. Die Pflichten, welche die Anstellung einem Professor auferlegt, und die Anforderungen, welche die gelehrte Welt an ihn macht, sind der Art, dass sie, bei einem jungen Mann, der seine Laufbahn beginnt, kein geringes Mass von Kraft erfordern: er soll sich als Lehrer ein Auditorium gründen, und zugleich als Schriftsteller einen Namen erwerben. Wem das eine gelingt, dem misslingt vor der Hand nicht selten das andere, und es erfolgt nun häufig im Leben des jungen Lehrers eine Periode, in welcher der Schriftsteller mit dem Docenten über die Verwendung der Zeit capitulirt. Eine solche Periode trat auch für Heeren ein. Die Stellung, in welcher er sich hier als angehender Lehrer befand, war eine schwierige. Er hatte sich bisher für das humanistische Fach und für Geschichte, namentlich der alten Welt, ausgebildet. Allein in der Philologie stand damals Heyne, der erste seiner Zeit, im Zenith seines Ruhmes und akademischen Applauses. Die geschichtlichen Fächer waren gleichfalls glänzend besetzt mit dem tiefgelehrten Gatterer, dem genialen Schlözer, und dem geistreichen Spittler, dessen feine politische und psychologische Blicke verbunden mit dem Zauber seiner Beredtsamkeit alle Hörer hinrissen. Mit diesen Heroen der Wissenschaft zu concurriren, konnte der angehende Lehrer nicht wagen; er musste also suchen, durch solche Collegia sich geltend zu machen, welche von jenen Männern entweder gar nicht oder nur selten gelesen wurden. Vorträge

und die ihm während der ganzen Dauer dieser Verbindung dieselbe Innigkeit und Zartheit bewies, mit welcher sie sein Andenken bewahrt.

über die Geschichte der schönen Wissenschaften, über römische Alterthümer, über Tacitus und Sallust füllten die ersten Jahre seiner akademischen Thätigkeit aus. Der Kreis der Zuhörer war anfangs beschränkt. Zuerst gestalteten sich seine Vorlesungen über alte Geschichte verbunden mit alter Geographie zu einem Collegium, welches regelmässig in jedem Semester wiederholt wurde. Nicht auf gleiche Weise gelang es ihm mit seinen übrigen Vorträgen; die Masse, welche ihm daher blieb, ward zu schriftstellerischen Arbeiten benutzt. Mit seinem Freunde Tychsen verband er sich zur Herausgabe der *Bibliothek der alten Literatur und Kunst*. Im Jahre 1792 erschien der erste Theil seines *Stobäus*, 1794 der zweite, welchem 1801 der dritte Theil folgte. 1793 trat er mit dem ersten Bande seiner *Ideen* hervor, 1796 mit dem zweiten Bande dieses Werkes. Ein Jahr später folgte der erste Theil seiner *Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter*, 1801 der zweite Theil. Im Jahre 1799 erschien die erste Ausgabe seines *Handbuchs der Geschichte der Staaten des Alterthums*. Nimmt man hinzu, dass der Verfasser, neben diesen Werken gleichzeitig mehrere Abhandlungen für die Societät der Wissenschaften lieferte, und auch in Zeitschriften verschiedene kleinere Aufsätze drucken liess, so müssen wir einen hohen Begriff von seiner geistigen Kraft und Thätigkeit fassen. Wenn wir bedenken, dass jene grössern Werke, welche sich in dieser Periode Schlag auf Schlag folgten, gerade die waren, welche den Ruhm ihres Verfassers auf immer begründeten, so setzt uns die Grösse seines vielseitigen Talents in gerechte Bewunderung. Erhöht wird diese aber vorzüglich durch den Umstand, dass in denselben Jahren, sein reichbegabter Geist auch die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit in den Kreis seiner Studien und Vorlesungen zog. Es erfolgte sein Uebergang vom Philologen zum Historiker.

Heerens Collegia hatten vom Anfang an, noch bevor sie der eigentlichen Historie galten, eine historische Richtung genommen; als er aber einmal für die alte Geschichte eine, wenn auch nur beschränktere Zahl von Zuhörern gefunden, so ward ihm bald diese Vorlesung unter allen die liebste. Schon jetzt sich gänzlich der Geschichte hinzugeben, verhinderte ihn die übernommene Bearbeitung des *Stobäus*; er setzte fort, was er eifrig begonnen, und wofür er so vortreffliche Hülfsmittel gesammelt hatte. Jedoch schon bei der

Herausgabe des ersten Theils gelangte er immer mehr zu der Ueberzeugung, dass es ihm unmöglich sein würde, der Wortkritik sein Leben zu widmen, und dass diese Arbeit die letzte in diesem Fach sein müsse. Der zweite und dritte Band dieses Werkes hat ihn wahrhaft gemartert. Sein innerer Beruf machte sich zu lebhaft geltend; er fühlte das Bedürfniss einer Beschäftigung, welche nicht bloss seinen Kopf, sondern auch sein Gemüth in Anspruch nähme ¹⁾. Der Wunsch, in seinen Vorlesungen bei dem Abschnitt über Karthago sich selber mehr zu genügen, führte ihn auf genauere Untersuchungen über diese erste grosse handelnde und erobernde Republik. Mit der Arbeit wuchs das Interesse am Stoff, der Gesichtskreis erweiterte sich, und die alte Welt überhaupt zeigte sich ihm von einer neuen Seite, von der Seite des Handels, des Verkehrs, des Ursprungs, der Bildung und der Verfassung der alten Staaten. Es stand bald bei ihm fest, sie von dieser Seite darzustellen. So entsprang, nach des Verewigten eigener Schilderung, bei ihm der Plan für sein grosses Werk: *Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt*. Eine Hauptaufgabe für sein Leben war gefunden.

Die Bearbeitung des ersten und besonders des zweiten Theils der Ideen ²⁾ bildete den bedeutendsten Wendepunkt in dem wissenschaftlichen Leben Heerens. Seine historischen Studien waren durch universalhistorische Tendenzen bereichert und erweitert. Dies wirkte zurück auf seine Vorträge über alte Geschichte und verlieh diesen einen höheren Reiz. Die Bearbeitung der Ideen hatte ihm die Benutzung mehrerer Quellen des Mittelalters zur Pflicht gemacht; noch tiefer wurde er in diese Zeit geführt durch seine Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter. Er dehnte nun auch seine Vorlesungen über mittlere und neuere Geschichte aus und erfreute sich bald eines ausgedehnteren Beifalls. Sein Entschluss stand jetzt fest, sich ganz der politischen Universalgeschichte und deren nothwendigsten Hülfswis-

1) M. s. die *biographischen Nachrichten*, S. 53.

2) Jener erschien zuerst 1793, dieser, welcher in der ersten Ausgabe Asien umfasste, 1796. Die Abtheilung über *Griechenland* erschien zuerst 1812; über *Indien*, 1815.

senschaften zu widmen. Heerens vollendete Ausbildung in diesen Fächern traf zusammen mit Umständen, welche seine erweiterte Lehrerthätigkeit als ein Bedürfniss für die Universität erscheinen liessen. Gatterer wurde bei vorrückendem Alter kränklich; Schlözer zog sich vom Katheder immer mehr zurück, und Spittler verliess Göttingen im Jahre 1797 ¹⁾. Es war daher ein Glück für Göttingen, dass es einen Mann besass, der gerade jetzt in der Kraft seiner Jahre stand, der sich bereits durch mehrere ausgezeichnete historische Werke berühmt gemacht hatte, und der schon seit einigen Jahren seine Vorträge über alle Theile der Weltgeschichte mit immer steigendem Beifall ausgedehnt hatte. Nach Gatterers Tode, 1799, ward Heeren die Professur der Geschichte ausdrücklich übertragen. So hatte der Verewigte das Ziel erreicht, wo sein innerer Beruf mit dem äusseren in vollkommenster Harmonie stand. Es begann die Periode seines grössten literarischen Ruhms und seiner ausgedehntesten Lehrerwirksamkeit; die Georgia erfreute sich fortan der grossen Erndte einer reichen Saat, welche ihr Zögling mit emsiger Hand gestreut.

Von jetzt an stand die schriftstellerische Thätigkeit Heerens im engsten Bunde mit dem Kreise seiner Vorlesungen. Um daher die Bedeutung des Lehrers zu erkennen, sind zunächst einige Bemerkungen über seine grössern historischen Werke unerlässlich. Heeren schlug den naturgemässen Gang bei seinen Studien der Geschichte ein: er ging vom Besondern zum Allgemeinen über und begann mit der Geschichte des Alterthums. Zu dieser kam er als ausgebildeter Philologe, ausgerüstet nicht bloss mit einer genauen Kenntniss der alten Sprachen, sondern auch vertraut mit dem äussern und innern Leben der Völker. Die philologische Gründlichkeit ist das erste charakteristische Zeichen, welches uns bei seinem *Handbuch der Staaten des Alterthums* entgegentritt. Es ist überall aus den Quellen geschöpft, und diese sind mit scharfer Kritik im Ganzen wie im Einzelnen gegen einander abgewogen. Wenn das Werk diesen Vorzug vor den meisten Handbüchern der alten Geschichte voraus hat, so übertrifft es alle durch eine zweckmässigere Oekonomie des geschichtlichen Stoffs und durch eine bessere Behandlung desselben; es hat

1) Vgl. *biographische Nachrichten* S. 58.

in dieser Hinsicht Epoche gemacht. Zweckmässig erscheint zunächst, dass von einer Geschichte ausgeschlossen bleibt, was keine Geschichte ist, jene, aus einer frühern Periode ihrer Behandlung in die Handbücher übergegangene breite Darstellung der vormosaischen, ja vornoachischen Zustände des Menschengeschlechts. Mit richtigem Tact hat Heeren sowohl diese theologischen Elemente, wie auch sonst, soviel als möglich, alle Historie vor der Historie sich fern gehalten. Das Handbuch sollte Staatengeschichte sein, und es beginnt mitbin da, wo urkundlich beglaubigte Staaten hervortreten. Hier nun eröffnet es ein viel reicheres Feld, als alle ähnlichen Bücher früherer Zeit. Der Gesichtskreis über die Völker ist erweitert: nicht bloss ihren kriegerischen Verhältnissen ist Bedeutung gegeben, sondern auch ihren friedlichen Beziehungen zu einander durch Handel und Verkehr. Vor allem aber hat das staatliche Leben eine grössere Berücksichtigung gefunden als früher. Ueberall sind die bedeutsamen Momente des Staats und der Politik hervorgehoben, und die Gestaltungen des erstern wie der Gang der letztern mit sicherer Hand gezeichnet. Das Heerensche Handbuch ist das erste der alten Geschichte, in welchem uns politischer Geist mit philologischem vereinigt entgegentritt. Bei der Masse des zum Theil dunklen und vieldeutigen Stoffs, bei so vielen ehrenwerthen und mehreren höchst bedeutenden Kräften, welche sich in den letzten drei Decennien den Realstudien des Alterthums zugewandt haben, würde es ein Wunder sein, wenn in diesem Buche jetzt noch alles nach Aller Sinn wäre. Es findet sich in ihm mehreres, was im Widerspruch mit den Resultaten anderer gelehrten Forschungen steht. Ueber manche Zustände der ältern hellenischen Geschichte, wie auch der römischen Verfassung theilte Heeren nicht die Ansichten anderer Männer von gleichfalls grossem Gewicht. — Wäre auch die Entscheidung leichter, als sie ist, auf wessen Seite das Recht oder Unrecht sich befindet, sie würde nicht dieses Ortes sein; ich stehe hier nicht als Richter zwischen den wissenschaftlichen Heroen jüngst vergangener Zeiten. Aber das darf ich bemerken: der Werth des Heerenschen Werkes hängt nicht von bestrittenen Einzelheiten ab; kein Handbuch hat mehr gewirkt, zu einer bessern Behandlung der alten Geschichte im Grossen, und noch jetzt, wie vor vierzig Jahren, steht es im Ganzen unübertroffen da.

Diese hohe Bedeutung verdankt das Buch vorzüglich der Rückwirkung, welche es von dem Hauptwerke unseres Historikers erfuhr; oder vielmehr, sie war eine Folge derselben geistreichen Auffassung der Geschichte, aus welcher auch *die Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt* hervorgegangen waren. Die gewöhnliche Behandlungsart der ältern wie der neuern Geschichte verwandte, vornehmlich nach dem Beispiel älterer französischer Historiker, einen unverhältnismässigen Raum auf die Kriegereignisse. Mit ermüdender Weitschweifigkeit beschrieben die Erzähler ihren Lesern den detaillirten Zug der Heere, liessen sie an jedem einzelnen Gemetzel Theil nehmen und zählten ihnen mit kleinlicher Genauigkeit die Verwundeten und Getödteten auf. Man bedachte nicht, dass es eigentlich nur die Erfolge der Schlachten sind, welche historisches Interesse haben. Von jenem monotonen, ewig sich auf ähnliche Weise wiederholenden, Gemälde des blutigen Zusammentreffens der kriegerischen Massen wandte nun unser Historiker die Aufmerksamkeit auf die andere Seite des Völkerlebens ¹⁾. „Im Sonnenlicht des Friedens breitet sich die Weltgeschichte vor ihm aus“. Der Zug friedlicher Caravanen ersetzt das Schauspiel verwüstender Heere, und von dem Anblick zertrümmerter Städte lenkt er das Auge auf die werdende Mauer der neugegründeten Kolonie. Dieser Gesichtspunkt, aus welchem der Historiker die alte Geschichte betrachtete, war damals, als er zuerst mit seinem Werke hervortrat, in Deutschland neu; und eben so neu war die Art und Weise, wie er die Betrachtung vor den Augen des Lesers anstellte. Der gegenwärtige Zustand der Länder wurde benutzt, um alte Verhältnisse zu erhellen; die neuern Reisewerke wurden in den Bereich der Quellen gezogen; die Monumente der Baukunst und Glyphik, die neueren Caravanenzüge, die stereotypischen Sitten des jetzigen Orients dienten mit den Schriftstellerzeugnissen zur Erklärung des Alterthums. Gerade die Gegenstände von tieferem und allgemeinerem Interesse zog unser Historiker in den Kreis der Untersuchungen, und die Resultate derselben trug er auf klare und ansprechende Weise vor. Man erhielt ein Werk, welches nicht bloss durch den Ernst der Forschung und durch die Neuheit der Re-

1) *Biographische Nachrichten* S. 54.

sultate das Interesse der Gelehrten in Anspruch nahm, sondern auch, was ungleich seltener ist, durch das Anziehende des Stoffs und der Darstellung, in weitem Kreise Aufnahme fand. Nicht zu berechnen ist der belebende Einfluss, welchen dies Werk auf die Geschichtsstudien ausübte, und wie es namentlich den jugendlichen Eifer dafür weckte. Asien und Afrika wurde dem jungen Geschichtsfreunde erst durch Heeren eigentlich aufgeschlossen. Denn wenn ihn die sterilen Erzählungen von den Thaten der persischen und ägyptischen Könige, nach den gangbaren Büchern, mit Widerwillen erfüllten, so lehrten ihn die Ideen unseres Historikers nicht bloss die Herrscher kennen, sondern auch die Beherrschten und die Verhältnisse zwischen beiden. Die asiatische und afrikanische Menschheit auf den verschiedensten Stufen ihrer Lebensbedingungen ward ihm vertraut; es stiegen vor ihm lebensvolle Bilder jener Länder auf, wo der Mensch wie die Natur in grossartigem Styl gearbeitet; der Gegensatz zwischen Orient und Occident ward ihm klar. Das Interesse an der Welt des Orients, welches von diesem Werke ausging, erlosch nicht wieder: der historische Unterricht war von jetzt an mit diesem Theile der Weltgeschichte bereichert.

Bei dem Umfange und der Gediegenheit, welche Heerens historische Studien des Alterthums haben, erscheint es fast als ein Räthsel, dass ihm noch Zeit und Kraft für die Geschichte der neuern Zeit blieb. Freilich ist manchem Historiker, der nur in Einem der beiden historischen Halbkreise seine ehrenvolle Wohnstätte sich bereitet hat, nicht misslungen, in der andern Hälfte des Kreises solche universelle Anschauungen zu gewinnen, welche auch für seine historische Heimath unentbehrlich sind. Jedoch in beiden Hemisphären der Geschichte auf gleiche Weise heimisch zu sein, hier wie dort das vollste Bürgerrecht zu besitzen, — das zeugt von einer Fülle der Kraft und des Talents, welche die Muse der Geschichte nur wenigen ihrer Lieb-linge hat zu Theil werden lassen. Unser Historiker gehörte zu diesen Ausgewählten; er schuf auch für die neuere Geschichte ein Meisterwerk, das eben so sehr durch die Genialität des Plans, als durch die musterhafte Ausführung desselben Epoche machte. Heerens *Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Kolonien* ist, nach des Verfassers eigener Bevorwortung, weder eine allgemeine Darstellung der neuern Zeit, noch

eine Geschichte der einzelnen Staaten, sondern eine Geschichte der Verhältnisse derselben zu einander. Der Verfasser wollte aber nicht bloss einen Abriss des Wechsels der Verhältnisse und der daraus hervorgehenden Begebenheiten liefern, sondern er entwickelt zugleich die Gründe derselben aus den herrschenden Ideen des jedesmaligen Zeitalters und zeigt auch bei den einzelnen Hauptstaaten die Fortbildung ihrer Charaktere und die daraus hervorgehende Handlungsweise. Es erklärt sich leicht, wenn dieses Handbuch als das letzte der drei grössten Werke des Verewigten erschien. Denn welche Vorarbeiten setzte die Ausführung eines solchen Plans voraus! Die Geschichte aller einzelnen Staaten hatte der Historiker vorher im Detail zu durchforschen, des ganzen Gebiets der sogenannten Staatswissenschaften musste er mächtig sein, bevor er an die Bearbeitung seiner Aufgabe ging. Die Resultate aller dieser weitgreifenden Studien gaben ihm nur das nackte Material, welches er erst von der Höhe einer völlig durchgebildeten politischen Erkenntniss zu einem organischen Ganzen gestalten konnte. Nach langjährigen Vorarbeiten erwuchs nun ein Werk, in welchem jede Zeile das Resultat einer Forschung enthält, und wo fast jedes Wort auf der Wagschale der Kritik abgewogen ist; ein Handbuch, welches in geistreicher Kürze die historisch-politischen Verhältnisse im weitesten Umfange begreift, so dass auch die Kolonien und ihr Einfluss auf die europäischen Staaten, in höherm Masse, als bisher geschehen, zur Erklärung der neuern Geschichte benutzt wurden. Mit freier Seele war der Historiker an die Bearbeitung seines zum Theil bedenklichen Stoffs gegangen; strenger Wahrheitssinn leitete seine Feder, und nie ward er der Stimme seines Gewissens untreu: was gegen Recht und rechtliche Verträge von den Machthabern oder Völkern unternommen, hat nie seine Billigung erfahren. Neben dieser ersten Bedingung jeder Geschichtsdarstellung treten nun alle eigenthümlichen Vorzüge unsers Historikers, scharfer politischer Blick, psychologische Divinationsgabe, Gewandtheit der historischen Auffassung und lichtvolle Darstellung in diesem Handbuche auf eine Weise vereinigt hervor, dass wir dem Urtheil derer beistimmen, welche in diesem Werke die vollendete geistige Blüthe seines Verfassers erblicken. Das Urtheil aller unparteiischen Zeitgenossen hat gerecht gerichtet und den hohen Werth eines Handbuchs anerkannt, das in seiner Art einzig dasteht.

Das Staatensystem des Verewigten bildete eine Reihe von Jahren den Mittelpunkt seiner Studien, die sich auf neuere Geschichte bezogen. Auch die meisten übrigen Arbeiten dieses historischen Gebiets, welche Heeren veröffentlicht hat, stehen in enger Beziehung zu jenem Hauptwerke und erwachsen zum Theil aus seinen Vorarbeiten für dasselbe ¹⁾. Sie erläutern einzelne Gegenstände genauer, als es in dem Umfange eines Handbuchs geschehen konnte, empfangen aber ihr Licht von dem umfassenden Gesichtspunkte, der diesem zu Grunde liegt.

Trotz der Menge und Gediegenheit der von Heeren herausgegebenen Werke, widmete er ihnen doch nur einen Theil seiner Thätigkeit; sein Lehrerberuf galt ihm stets als der höhere. Mit eben so grosser Gewissenhaftigkeit als ausgezeichnetem Glanz füllte er seinen Platz als Professor der Geschichte aus. Bei dem engen Bande zwischen Heeren dem Schriftsteller und Heeren dem Lehrer, förderte der eine den andern, ja die genaue Verbindung ward für beide Thätigkeiten die eigentliche Quelle höherer Vollendung. Heerens Vorlesungen über alte wie neuere Geschichte entstanden früher, als er darüber schrieb. Das ganze Gebiet des spätern Werks stellte sich ihm deshalb in grösserer Anschaulichkeit dar; jene sonnenhelle Klarheit, ein so hervorstechendes Verdienst von Heerens Büchern, war die Folge seiner Vorlesungen. Auf die Gediegenheit der Vorlesungen wirkte aber wieder zurück die fortgesetzte Beschäftigung mit denselben Gegenständen zum Zweck einer ausgebreitern Publicität: denn — es frage sich jeder, auch der, welcher nicht leichtsinnig liest — die Scheu vor dem gedruckten Wort übt in der Regel eine höhere magische Kraft, als die vor dem gesprochenen.

Die Vorlesungen Heerens bildeten, seit seiner Anstellung als öffentlicher Lehrer der Geschichte, einen regelmässigen Cursus, dessen Anfang die Geschichte der Staaten des Alterthums machte. An diese, welche mit dem Un-

1) Ich erinnere hier vorzugsweise an seine *Entwicklung der politischen Folgen der Reformation für Europa*; an die *historische Entwicklung des Ursprungs und Fortgangs des brittischen Continentalinteresse*; an den Aufsatz *über die Entstehung, die Ausbildung und den practischen Einfluss der politischen Theorien in dem neuern Europa*.

tergange des westlichen römischen Reiches endigte, schloss sich die Geschichte der vorzüglichsten Staaten von Europa, ihr wurde eine übersichtliche Darstellung der mittelalterlichen Zustände vorangeschickt. Das dritte Collegium, die Geschichte des europäischen Staatensystems, setzte die Kenntniss der Hauptstaaten voraus, erörterte die Verhältnisse der Staaten zu einander und war zugleich eine Geschichte der praktischen Politik und des Welthandels. Die allgemeine Geschichte Deutschlands und die Geschichte der einzelnen deutschen Staaten, wie auch die Geschichte des Mittelalters blieb von dem Kreise seiner Vorlesungen ausgeschlossen. Von den historischen Hülfswissenschaften las er Geographie und Ethnographie, wobei der Gesichtspunkt vorherrschte, zu zeigen, auf welcher Stufe die bekannten Völker der Erde stehen, und wie weit die Grenzen unserer Kunde von ihnen und ihren Wohnsitzen reichen. Mit diesem Collegium wechselte halbjährlich das über Statistik, in welchem, nach dem höhern und würdigern Begriff dieser Wissenschaft, vor allem die Formen und der Geist der Verfassung und Verwaltung der Staaten dargestellt wurde. Der Verewigte hat gestanden, dass unter allen Vorlesungen diese ihm die liebsten geworden, und dass vornehmlich sie es gewesen, welche in seine historischen Studien Leben gebracht haben ¹⁾. Heerens akademischer Beifall nahm erst dann einen raschen Aufschwung, als der Lehrer sich gänzlich der Geschichte zugewandt hatte. Selten ist wohl in diesen Fächern ein so glänzender Applaus durch eine so lange Reihe von Jahren einem andern Lehrer gleich treu geblieben. Die Umstände begünstigten ihn freilich auch hierbei. Seine akademische Wirksamkeit fiel grossentheils in Zeiten, wo noch die allgemeineren Studien, neben der Fachbildung, in Geltung standen; ausserdem durchlebte er die Periode, in welcher Göttingen zahlreicher besucht war, als je. Allein *sein* Verdienst bleibt es doch, dass er sich geltend machte, und dass gerade um ihn sich die grossen Kreise von Zuhörern sammelten. Viel gebührte seinem grossen durch schriftstellerischen Ruhm erworbenen Namen; jedoch mehr noch den ausgezeichneten Vorzügen seiner Vorträge. Bei ihnen trat zunächst ihre Zweckmässigkeit hervor: sie hielten die rechte Mitte zwischen der zu hohen und zu populären Darstellung; sie fassten die grössere

1) *Biographische Nachrichten* S. 66.

Menge ins Auge und waren eine angemessene Steigerung derjenigen Bildung, welche man damals gewöhnlich von den Gymnasien mitbrachte. Sie zeichneten sich nicht bloss durch Gelehrsamkeit aus, sondern auch durch Ideenreichthum, und fesselten vorzüglich durch die psychologische und politische Haltung, welche ihnen der Lehrer zu geben wusste. Hierzu kam nun die völlig freie Darstellung und klare Entwicklung: man merkte es dem Redenden stets an, dass er überall seines Stoffs vollkommen mächtig war. Daher nun die Erscheinung, dass viele Zuhörer, welche aus weiter Ferne sein grosser Name zuerst ihm zugeführt hatte, bald durch die ausgezeichneten Eigenschaften seiner Vorträge auf eine Weise gefesselt wurden, dass sie ihm durch den ganzen Cursus derselben folgten. Die sehr grosse Zahl von Zuhörer verminderte sich erst dann, als seine hohen Jahre ihre natürlichen Rechte über seine Kräfte geltend machten.

Auf der höchsten Stufe des akademischen Applauses und selbst im höhern Alter entsagte er noch nicht seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Fortwährend war er bemüht, seinen Werken eine höhere Vollendung zu geben. Die bedeutendsten Umgestaltungen hat in den verschiedenen Ausgaben das Werk erfahren, dessen Vollendung er als eine Hauptaufgabe seines Lebens betrachtete. Es war sein Lieblingsgedanke, die Ideen auch durch die römische Zeit und das Mittelalter zu führen. Als Heeren vom Jahre 1821 an die Herausgabe seiner sämtlichen Werke betrieb, sollte, seinem Vorhaben zu Folge, dem letzten Theile derselben sogleich die Fortsetzung der Ideen über Griechenland folgen. Die hinterlassenen Papiere des Verewigten enthalten Vorarbeiten und Entwürfe, welche sich auf den Handel von Griechenland beziehen. Leider wurden aber diese Studien unterbrochen durch eine neue Berufspflicht. Nach Eichhorns Tode, im Jahre 1827, wurde Heeren die Redaction der Göttingischen gelehrten Anzeigen übertragen. Dieses ausgedehnte Geschäft raubte ihm, bei seiner Natur, bei der Art wie er alles selbst betrieb, und vollends da er seine Lehrerthätigkeit in ihrem ganzen Umfange fortsetzte, die erforderliche Musse für grössere literarische Producte. Er brachte seinem neuen Berufe ein grosses Opfer, was er selbst oft mit Wehmuth erkannte, und die Literatur noch schmerzlicher zu beklagen hat. Seit dieser Zeit konnte er nur noch einer schriftstelleri-

schen Thätigkeit treu bleiben, welche, wie eine seiner frühesten, so auch die letzte war.

Und somit gedenken wir schliesslich eines Verhältnisses, dessen Gedächtniss uns in diesem Kreise am nächsten berührt. Schon im Jahre 1784 wurde Heeren Beisitzer der Königlichen Societät der Wissenschaften; seit 1789 war er deren Mitglied, und wie wir alle wissen, eins der thätigsten. Die grosse Zahl seiner Abhandlungen ist der Aufhellung der schwierigsten Theile der alten Geschichte gewidmet. Viele derselben beziehen sich auf die Quellen der alten Historiker und Geographen. Dem Studium der alten Geschichte auf diese Weise eine sichere Grundlage zu geben, hielt er mit Recht für eine würdige Aufgabe seiner Thätigkeit in einem gelehrten Vereine, dessen historisch-philologische Classe die Kritik der Geschichte sich zur Aufgabe gesetzt hat ¹⁾. Die drei letzten Abhandlungen sind der Aufhellung einiger dunkeler Gegenstände aus der Geschichte des alten Handels gewidmet. Sie erwachsen aus Materialien, die er für die Fortsetzung seiner Ideen gesammelt hatte, und wurden hier der gelehrten Welt in dieser Form gegeben, als die Hoffnung, jene zu vollenden, für ihn völlig verschwand. Keinem von uns ist der rege Eifer unbekannt, mit dem er den Ruhm der Societät in allen ihren Verhältnissen zu erhalten und zu fördern strebte. Der Verewigte lebt auch hier in dankbarer Erinnerung, und sein Name ragt unter denen hervor, welchen unsere Societät, wie unsere Universität ihren Ruf im Inlande und im Auslande verdankt.

Denn nicht auf Deutschland ist sein Name und die Wirkung seines Geistes beschränkt, sondern England, Frankreich, Italien, Schweden, Dänemark und mehrere andere Länder haben sich seine Werke durch Uebersetzungen angeeignet, und noch viel grösser ist die Zahl der Staaten, deren Jünglinge das politische Verständniss der Geschichte in seinem Hörsale lernten. In den Sitzen europäischer Cultur zwischen dem Indus und Ganges wird seiner Forschungen mit Ruhm gedacht, und in Nordamerika's Freistaaten lehrt man die Geschichte nach Heerens Handbüchern. Die berühmtesten gelehrten Gesellschaften ²⁾ beeiferten sich, ihn zu dem ihrigen zu machen, und die Mächtigen der Erde zeichneten ihn ehrend aus. Sein Ruhm ist aus-

1) *Biographische Nachrichten* S. 74.

2) Heeren war unter andern Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, Berlin, München, Stockholm, Dublin, Copenhagen; der asiatischen

gedehnt wie seine Verdienste. Die allgemeine Stimme der Zeitgenossen hat nur Gerechtigkeit geübt, indem sie ihn den ersten Historikern zuzählte. Denn gross war er nicht bloss durch tiefe und ausgedehnte Gelehrsamkeit, sondern noch mehr durch deren eigenthümliche und geistreiche Anwendung; ausgezeichnet war er nicht bloss vermöge seines politischen Wissens, sondern noch mehr durch die weise Mässigung in der Politik. Nie hat er als Haupt einer übertriebenen politischen Richtung sich hervorgethan; sondern indem er sich von allen politischen Extremen fern hielt, hat er sich ein reineres Lob und eine dauerndere Ehre erworben. Seine politische Gesinnung war die, welche allein dem Historiker geziemt, und hing aufs engste mit seinem Wahrheits-sinn zusammen. Blinde Vorliebe für diese oder jene Verfassung war ihm fremd; was dem Bedürfniss der Nationen entsprach, und das urkundliche Recht nicht verletzte, ward von ihm gepriesen. Lob und Tadel über Verhältnisse, wie Personen, wog er nach der Stimme des Gewissens ab; gerecht und, wo es nur sein konnte, mild waren seine Urtheile. — So stand Heeren in der Wissenschaft da, so aber auch im Leben. Stets wollte sein wahrhaftes Gemüth das Rechte; und gerecht zu sein, fiel ihm nur da schwer, wo die Gerechtigkeit mit seiner Milde in Conflict gerieth. Denn letztere war, ein hervorstechender Zug seines Innern. Stets war er bereit, zu beschützen, zu vertheidigen, zu helfen; sein weiches Herz wurde auch dann nicht verhärtet, wenn Undankbarkeit sein Wohlwollen ermüdete. Mit einem Worte, der grosse Historiker war auch ein edler Mensch. Leicht können die Tugenden seines Herzens vergessen werden: er übte sie meist im Verborgenen, und häufig erstirbt das Andenken an Wohlthaten mit der Generation, welche von ihnen unmittelbar berührt wurde. Ein gleiches ist bei den Thaten seines ausgezeichneten Geistes unmöglich: sie geschahen vor Aller Augen. Heeren der Historiker wird leben, so lange der historischen Forschung und Darstellung ihre Ehre, so lange einer besonnenen Politik ihre Achtung bleibt!

Gesellschaft zu London, so wie der zu Calcutta. Die Akademie der Inschriften zu Paris, welche seine Preisschrift *Sur l'influence des Croisades*. Paris, 1808, gekrönt hatte, ernannte ihn anfangs zu ihrem Correspondenten, und gesellte ihn später dem engern Kreise ihrer Associés étrangers zu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1842-1844

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hoeck Karl

Artikel/Article: [Arnold Hermann Ludwig Heeren 2-20](#)